

Deutschland als fremder Weltstaat

besitzer und geistiger Kapazitäten zu sein, um die Beute der politisierenden Rechtsanwälte zu werden; doch leben noch große Traditionen aus dem echten, alten Germanentum in dieser Versammlung fort und schenken ihr vielleicht mehr als den bloßen Schein einer Würde, die dem Deutschen Reichstag gänzlich abgeht.

Keine Nation der Welt ist annähernd so reich wie Deutschland an vielfältigen politischen Gebilden; es braucht wahrlich nicht sich von außen Regierungsformen zu borgen. Wie tot ist Frankreich mit der einen einzigen Stadt, wo Politiker, Künstler, Gelehrte, Kolotten alle auf einem Haufen leben, ringsherum von fünfhunderttausend Quadratkilometer oder Philisterei umgeben, ohne Kunst, ohne Wissenschaft, ohne Gesellschaft, „agri deserti“ (wüste Acker) in jeder geistigen Beziehung! Welches umgestaltete monströse Chaos stellt Rußland dar; ein nur dank dem Trägheitsgesetz zusammenhängendes Konglomerat! Welch schwaches Ideal im schönen Oesterreich, nur durch die Loyalität gegen das Haus Habsburg aneinandergekittet zu sein, sonst alle Teile feindlich auseinanderstrebend! Und wie ist England gesunken, seitdem es das angestammte aristokratische Regierungsprinzip aufopferte, um nur noch nach Geld zu fragen! Hingegen lebt jeder einzelne Fleck Deutschlands, weil mannigfaltigste historische Tradition hier überall noch webt und gestaltet, weil hier allein die Gegenwart aus der Vergangenheit hervorwächst. Die Königtümer, die Herzogtümer, die freien Städte, die demokratischen und die aristokratischen Regierungsformen: aus dem allen spricht ja ein Leben, wie es noch nie gesehen wurde. Um Gotteswillen keine Uniformierung und Uniformierung; Deutschland ist darum eine wahre, organische Einheit, weil es aus Teilen besteht! Das heutige Deutsche Reich ist ein völlig neues Gebilde in der Geschichte der Menschheit; darum kann und soll und muß und wird es neue Formen des politischen Lebens gebären (hat es auch zum Teil schon getan). Weg mit französischen und englischen Vorbildern!

Nicht weniger muß das politische Deutschland neue Wege in der ganzen Auffassung des Verhältnisses zu anderen Staaten einschlagen. Hier hat Bismarck den Weg vorgezeichnet. An Stelle der hergebrachten „Diplomatie“ lehrte er Staatskunst üben, eine neue, echt deutsche Staatskunst: verschwiegen, aber nicht verlogen, klug, aber nicht machiavellistisch, mutig bis zur Tollkühnheit, doch in Wahrheit ebenso besonnen und berechnet, wie ein Feldzugsplan des deutschen Generalstabes. Nach Bismarcks bedauerlich verfrühtem Abgang aber geriet Deutschland sofort wieder auf die fremden Irrwege. Man achtete nicht jene Hauptwahrheit: daß ein Staatsmann bei Gelegenheit einen vorzüglichen Diplomaten abgeben kann (siehe Bismarck in Petersburg und in Paris), niemals aber ein regelrechter Diplomat den Stoff zu einem echten Staatsmann in sich trägt. Kein größeres Unglück konnte Deutschland begegnen, als wieder unter Metternichsche Regierungsprinzipien zu geraten. Man werfe nicht ein, die Geschichte kenne nur einen Bismarck; Grundsätze wirken mit Macht, sobald sie klar erkannt und tapfer ergriffen werden; sie geben die Richtung und zeugen sich die richtigen Männer, genau so wie im Kriege auf einmal die genialen Generäle auftauchen, die im Frieden kein Mensch erraten hatte. Nein, an richtigen Männern fehlt es Deutschland auch hier gewiß nicht; nur muß ihnen Platz gemacht werden. Darum vor allem: hinweg mit der alten Diplomatenschule! Nicht einmal innerhalb dieser eigentlichen „Diplomatie“ besteht

irgendein Deutscher gegen die Greß und Delcassés und Iswolskis und wie sie alle heißen; das Beste an dem falschen System der nachbismarckischen Zeit war noch, daß man auf die gefährlichsten Posten so ehrliche, einfältige Männer sandte, unfähig, Arges zu denken; so kam wenigstens ein deutscher Zug inmitten des ganzen undeutschen Gebarens zur Geltung. Jetzt aber muß es anders werden, sonst unterliegt das politische Deutschland trotz aller Siege des militärischen Deutschland. Um Gotteswillen, keine Botschafterkonferenzen mehr!

Hat Deutschland erst die Macht errungen — und daß es sie erringen möge, das wollen wir zuversichtlich erwarten —, so muß es sofort daran gehen, genial-wissenschaftliche Politik zu treiben. Genau so wie Augustus eine systematische Umgestaltung der Welt vornahm, so muß jetzt Deutschland das gleiche tun — aber auf welchem höheren Plan! Und wie unergleichlich ausgerüstet zu diesem Behuf! Nichts darf dem Zufall überlassen bleiben. Große Politik kann nur von wenigen erdacht und in eiserner Konsequenz durchgeführt werden; es ist absurd, zu glauben, ein ganzes Volk könne „Politik“ treiben und nun gar jene Politik, zu der einzig Deutschland befähigt ist und die ihm allein ziemt. Man redet heute viel von „Volk“, und schließlich sind es immer bestimmte Kreise, welche die Gewalt an sich reißen und sie in ihrem egoistischen Interesse ausüben. Deutschland darf ebensowenig ein Industrie- wie ein Finanz- oder Agrarstaat werden; es muß von Kreisen regiert werden, die außerhalb aller Parteien und Sonderinteressen stehen; nur unter dieser Bedingung ist eine genial-wissenschaftliche Politik möglich. Es hört sich das vielleicht utopisch an; doch verlangt eine neue Weltzeit neue Methoden. Man übersehe doch nicht, daß, wenn Deutschland jetzt in Europa siegt, des Kampfes damit noch kein Ende ist; die Bevölkerung anderer Weltteile stehen da; siegen wird am letzten Ende nur, wer die Probleme ebenso klar erkannt hat wie Moltke die möglichen Kriegslagen, und wer, wie der deutsche Generalstab, stark und bewußt und treu und unbeirrbar den einmal festgesetzten Plan durchführt. Der neuen Zeit die neuen Ziele und die neuen Methoden!